

# URS WYSS-BUCHER

## PERSÖNLICHE INFORMATION

---

### Familienstand:

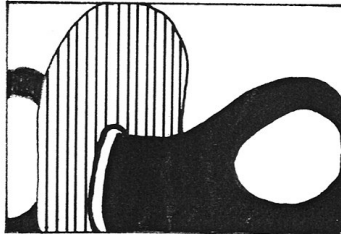
- Stamme aus einer vierköpfigen Berner-Familie, die sich in Zürich niedergelassen hat.
- Verheiratet mit Alice Bucher

### Heimatberechtigt:

- In Alchenstorf/BE und Stadt Zürich

### Geburtstag:

- 16. April 1947 (Gestorben am 06.10.2016)



- Aufgewachsen mit einer fünf Jahre älterer Schwester in der schönen Stadt Zürich
- Meine Eltern bleiben für mich Vorbilder in der Erziehung zu ehrlichen und selbstständigen Menschen, denn ihre tolerante Haltung zu allen Mitmenschen und dem näheren Umfeld konnten sie gut weitergeben.

## ANGESTREBTE TÄTIGKEIT

---

Jugendlichen mit unterschiedlichen Erschwernissen ein Stück auf dem Lebensweg zu begleiten und Ihnen Zukunfts- und Lebensperspektiven zu ermöglichen

## SPEZIELLE QUALIFIKATIONEN

---

1980 – 1982 HPS, Heilpädagogisches Seminar Zürich

- Abschluss mit Vordiplom und Diplom
- > Spezialgebiet: Geistigbehindertenpädagogik

*Heilpädagogin*



- Immer schon weckten Randgruppen und Menschen mit Erschwernissen mein Interesse. Anfänglich engagierte ich mich mehr für Jugendliche und Heranwachsende, die sich verstärkt auf eine schiefe Ebene begaben.
- Als ich eine weitere berufliche Wende herbeiführte, entschied ich mich, meinen Einsatz vollumfänglich den geistig- und körperbehinderten Kindern und/oder Erwachsenen zukommen zu lassen.
- Dank der ausgezeichneten Einführung am HPS in den neuen Problemkreis und begleitende Studien an der Universität arbeite ich nach wie vor gerne im sonder- und sozialpädagogischen Bereich.
- In der Abschlussarbeit beschäftigte ich mich mit der Integration von sogenannten „normalen“ Jugendlichen in einer Oberstufenklasse von Kindern mit Entwicklungsbeeinträchtigungen.

#### BERUFSERFABRUNG

2000 – 2002 Oberstufenschule, dreiteiliges Modell Uster  
Realschule / Sek. B im Schulhaus Dorf  
*Klassenlehrer, ab 3. Januar 2000 als Quereinsteiger*

- Anfänglich wollte ich nur für kürzere Zeit nach über zwanzig Jahren im Behindertenbereich in der Volksschule neue Erkenntnisse über die heutige Situation finden.
- Den Unterbruch wollte ich auch nutzen, um Ressourcen zu bilden und Weiterbildungen zu betreiben.
- Im laufenden Schuljahr wurde ich in der Mitarbeiter/innen-Beurteilung mit den Noten 1 bis 2 bewertet

1996 – 1999 „CEREBRAL“ RGZ/SVCG Zürich-Affoltern  
Tagesstätte Riedenhalde

*Pädagogischer und therapeutischer Leiter*

- Mithilfe bei der konzeptionellen Arbeit in der vorbereitenden Kommission des Elternvereins
- Ich bemühte mich um den Aufbau der neuen Institution und setzte mit einem kleinen Mitarbeiter/innen-Team unter der wissenschaftlichen Begleitung von Fachdozenten und Student/innen des Instituts für Sonderpädagogik der Universität Zürich die Ideen um.
- Heute läuft das Projekt leicht angepasst und verändert unter der Trägerschaft der RGZ-Stiftung als Aussenwohngruppe des Wohnheimes Loomatt, Stallikon, weiter.

1990 – 1996 Schule & Heim für cerebral Behinderte Dielsdorf  
Wohnheim für Erwachsene und  
Schule für Schüler/innen im In- und Externat

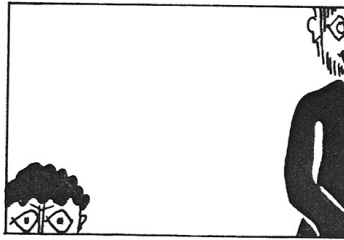
*Internatsleiter, Schulleiter mit Klassenverantwortung*

- Gemeinsam mussten wir vieles in einer lehrreichen und interessanten Zeit nach einer ersten Reorganisation durch die Heilpädagogische Fachstelle bewegen, um die Menschen mit verschiedenen Entwicklungsbeeinträchtigungen in eine erfüllbare Lebensqualität zu führen.
- Ich erlebte unter neuen Gesichtspunkten die Bereiche Internat, Therapien, Pflegedienst, Sozialdienste, Schule und Erwachsenentagbetreuung sehr hautnah.
- Mir wurde bewusst, dass inhaltliche Veränderungen von unten nach oben unterstützt von flankierenden Massnahmen wachsen müssen, z.b. das Überführen von „Noch-Schüler/innen“ vor dem harten Übergang in den neuen, klarstrukturierten Erwachsenen-Status.
- Den gestellten Aufgaben versuchte ich gerecht zu werden, indem ich mich im weiten Fachspektrum Sonder-, Sozial- und Heilpädagogik aber auch in anderen Fachgebieten fort- oder weiterbilde.

1981 – 1990 Sonderschule Am Aemmetweg Wetzikon  
Klasse für mehrfachbehinderte Kinder,

- inkl. neugebildeter Oberstufenklasse

*Klassenlehrer, mit Praktikant/innen oder Sozialpädagog/innen*



- Die ersten Jahre ermöglichten mir, grosse Erfahrungen mit durchmischten Gruppen zu machen.
- Dies führte zur logischen Weiterentwicklung eines angepassten Angebotes für Jugendliche, die knapp die Integration für die Volksschulangebote nicht schafften, körperlich nicht „tragbar“ oder zu schwach waren.

1972 - 1980 Oberstufenschule Bauma  
Real- und Oberschule

*Klassenlehrer, mit Unterbrüchen wegen der ROS-Ausbildung und Militärdienstleistungen*

- Als Junglehrer mit einer 3. Real-/Abschlussklasse (Verweserstelle) als 13. Lehrperson mit den Halbwüchsigen begonnen
- Zwei ganze Klassenzüge durchgezogen und als vollwertig ausgebildeten Pädagogen die Schülerinnen und Schüler in die Berufswelt entlassen.

## AUSBILDUNG

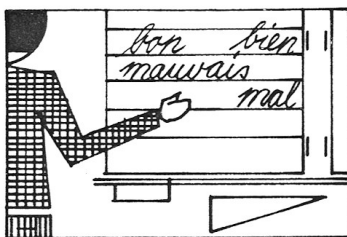
1973 – 1975 ROS Zürich  
Real- und Oberschullehrer/innenseminar

### Primarlehrer

- Nach einem Jahr Verweserzeit an der Realschule, die mir trotz allen Anfängermühen sehr gefiel, erreichte ich die Berechtigung für das Weiterstudieren.
- Eine praxisbezogene Seminarzeit verstrich, und ich konnte an die gleiche Oberstufenabteilung zurückkehren, um den Schüler/innen an den wichtigen Lebensabschnitt zu führen.
- In der Diplomarbeit erstellten wir eine einfache Wirtschaftskunde für Realschüler/innen, pfannenfertig und vielseitig einsetzbar.

1970 - 1972 OS Zürich  
Oberseminar des Kantons Zürich

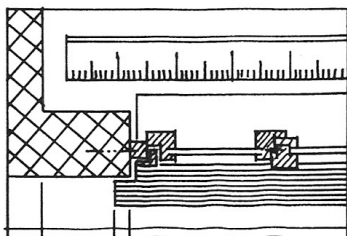
### Studierender



- Nach einem begonnenen Studium an der ETH wechselte ich direkt nach dem zweiten Vordiplom etwas verspätet in die primäre Lehrerausbildung.
- Die Zeit verging sehr rasch, und nach interessanten Praktika in Andermatt, England und Frankreich verliess ich die Ausbildungsstätte als „Volksbildhauer“ und zügelte mit meiner Verlobten ins Tösstal.
- In meiner Abschlussarbeit versuchte ich didaktisch neue Ansätze des Mathematikunterrichtes innerhalb der englischen „Junior-Schools“ zu verarbeiten und mit unserer Rechnungsdidaktik zu vergleichen; es war die Zeit der antiautoritären Summerhill-Ideen und Start der Mengenlehre.

1967 - 1970 ETH / Abteilung I Zürich  
Architektur

### Student

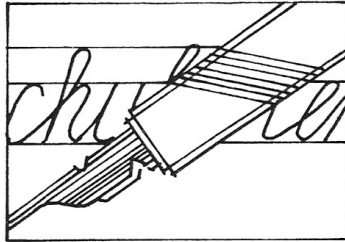


- Nach der Matur startete ich das Architekturstudium mit viel Elan, doch schon vor dem zweiten Vordiplom sah ich meine Visionen getrübt und suchte vermehrt direkten Einfluss auf gesellschaftliche Prozesse.
- Das künstlerische Ausbildungspraktikum bei Max Weiss, wie auch die Praktika in Planungsbüros gefielen mir besonders; trotzdem liess ich dieses Fachgebiet links liegen.
  - 2. Vordiplom erfüllt mit einem gestalterischen Grossprojekt in Schlieren.

## SCHULEN

---

1954 – 1967



- Die Volksschulzeit in Zürich-Wollishofen behalte ich in guter Erinnerung. Nach Abschluss der Primarschulklassen gelang mir der Übertritt in das Gymnasium, welches ich mit der Eidgenössischen Maturitätsprüfung Typ B abschloss. In dieser Phase des Lebens stand ich an einem Wendepunkt und wollte ganz alleine entscheiden, wie es weitergehen sollte.

## FAMILIE

---

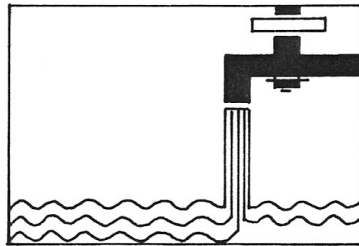
1972 – 2002 ...

- In der Zeit der militärischen Ausbildung und des Wandels vom Architekten zum Pädagogen oder vom Planer zum Erzieher lernte ich meine zukünftige Frau, Alice Bucher, kennen und schätzen. Die vier Söhne, heute alle über zwanzig Jahre alt, stehen heute mehrheitlich mit beiden Beinen auf dem Boden und bauen selbständig an ihrer Existenz. Der Zweitgeborene lebt mit cerebralen Bewegungsstörungen und ist voll auf Betreuung angewiesen und lebt in einer Institution mit entwicklungsfähiger Tages- und Nachtstruktur in Dielsdorf.

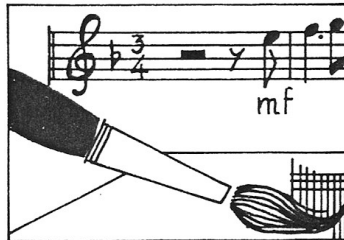


- Er hat der ganzen Familie neben dem Aufwand eine grosse Bereicherung gebracht, die wir sehr verzögert und heute noch bruchstückhaft wahr- und richtig annehmen können. – Die Entwicklungsbehinderungen werden wir nie voll akzeptieren können; aber den Lebensmut, die Lebensqualitäten, wichtige Werte und seine Gedanken geben uns immer wieder Impulse. Der feingliedrige Mann hat mit 18 Jahren noch Lesen und Schreiben auf eine unkonventionelle Art gelernt und wird uns hoffentlich noch vieles sagen.
- Allen Ansprüchen eines normalen Vaters und Partners gerecht zu werden ist schwierig. Ich habe es versucht und tue es weiterhin.

#### BESONDERE INTERESSEN



> Zur Entspannung und Ablenkung finde ich heute noch in massvollen sportlichen Betätigungen. Vorzugsweise im oder über dem nassen Element halte ich mich fit für neue Taten. Das Wasser ob kühl oder warm ist ein Medium, das nicht nur mir ungeahnte Möglichkeiten eröffnet.



- > Ein Zurückziehen ist ebenso im musischen Bereich möglich. Wenn ich Zeit finde, versuche ich in der bildenden Kunst zu einem Problem Abstand zu gewinnen oder betreibe aktiv Musik.

#### MITGLIEDSCHAFTEN

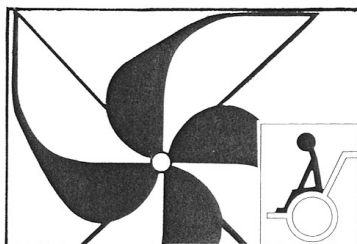
---

- Immer von neuem erfahre ich, wie erfüllend das Zusammenleben mit Menschen und ihren unterschiedlichen Bedürfnissen ist. Grund genug für mich in verschiedenen Gebieten neben den beruflichen Anforderungen einzusetzen:
  - Oft konnte ich schlecht „nein“ sagen und übernahm Mitverantwortung, weil mich der Sinn der Aufgabe überzeugen konnte!
- Die aktive Mitgliedschaft in der Zunft zu Saffran unterstreicht die Liebe zu Tradition und Erhaltung historischer Werte in der Stadt Zürich.

#### EHRENAMTLICHE TÄTIGKEITEN

---

- So führte ich ein Jahrzehnt ein Jugendblasorchester in Wetzikon mit eigener Musikschule.
- In der Stadt Zürich bin ich seit einigen Jahren stark engagiert in der offenen Jugendarbeit (Jugend-, Kinder- oder Lehrlingstreff) und konnte vor kurzem den Verband in eine professionellere Struktur überführen zugunsten der Betroffenen, Mitarbeiter/innen und auch des Kontraktpartners, Sozialdepartement der Stadt Zürich.
- Nach längerem Einsatz im Elternverein Cerebral mit verschiedenen Aufgaben trage ich Mitverantwortung in der Behinderten Konferenz des Kantons Zürich und im Stiftungsrat des Werkheimes Uster.



- Vorwiegend die Gleichstellung, Assistenzdienst, machbare Integrationslösungen, Finanzierungskonzepte und Selbstbestimmung sind für mich ganz wichtige Themen.
- Professionelle Angebote im Arbeits- und Atelierbereich

sind unheimlich wichtig; doch bin ich verstärkt daran, den Normalisierungsaspekt auch im Freizeitbereich vermehrt zu berücksichtigen.

#### ÖFFENTLICHE ÄMTER

---

- Ich bekleide kein öffentliches Amt
- Vor ca. 12 Jahren in der Nach-Platzspitzzeit und „Letzenzeit“ wurde mit Unterstützung der Oberstufenlehrerschaft nach einer einzigartigen Schüler/innen-Demonstration während der Session in Bundes-Bern die lose „Internationale Aktionsgruppe für Menschenrechte im Kreis 5“ (IAMIK 5) geschaffen. So konnten von mir die Anliegen, Sorgen und Bedürfnisse der nichtstimmberechtigten Bewohner/innen (vorwiegend ausländische Familien und Einzelpersonen; über 50 % der Bevölkerung im Quartier) im Arbeitskreis 5, eines Zusammenschlusses von vielen Interessengruppen, am Tisch mit Vertreter/innen von städtischen Departementen und Behördenmitglieder unbürokratisch und direkt eingebracht werden. Prozessorientiert geht diese demokratischen Vorzeig-Einrichtung weiterhin vor oder wird aktiv. Heute wick das Drogenproblem den Themenkreisen: Aufschwung im Quartier und Verkehrsführung.

#### SPRACHKENNTNISSE

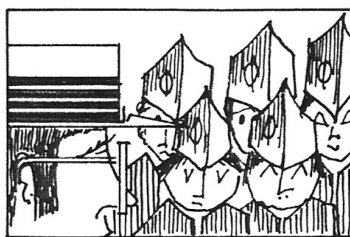
---

Trotz diesen Aufgaben in multikulturellen Diskussionen sind meine Sprachkenntnisse begrenzt und in den meisten Fällen abhängig von Übersetzer/innen oder von körpersprachlichen Fähigkeiten.

#### WEHRDIENST

---

- Ich habe meine Bürgerpflicht seit zwei Jahren beendet.



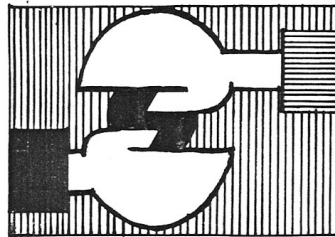
- Ich erlebte und lernte in meiner militärischen Ausbildung einiges, das ich nicht nur als Gebirgssoldat, Kommandant oder Führungshelfe weiterverwenden konnte.
- Bin heute als Bürger dieses Landes sehr froh, dass geplante Veränderungen in die richtige Richtung gehen. Ich stehe zur Landesverteidigung unter Berücksichtigung neuer Vorgaben und



den entscheidenden Werten. So kann die Armee ihren erweiterten Auftrag auch erfüllen.

AUSBLICK

---



In Zukunft werde ich versuchen an einem endlosen Gemälde weiterzuspachteln oder zu malen, das schon von anderen Menschen mitgestaltet wurde und immer verändert oder einer neuen Situation angenähert werden kann. Vielleicht gelingen neben dunklen oder farblosen Pinselstrichen einige helle und heitere Punkte.

MOTTO

---

MITEINANDER > < FÜREINANDER

Aufeinander zugehen / gegenseitig ernst nehmen / Vernetzung suchen

menschenorientiert

geben > und < nehmen

